

Oertliches und Sächsisches.

Für den Monat April 1910 sind behufs Vergütung des von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der betreffenden Lieferungsverbände im Monat Mai 1910 an Militärpferde zur Verabreichung gelangenden Pferdefutters in den Hauptmarktorten der Lieferungsverbände des Regierungsbezirks Bautzen folgende Durchschnitte der höchsten Preise für Pferdefutter mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert festgesetzt worden:

	Hafer 100 Kilo.	Heu 100 Kilo.	Stroh 100 Kilo.
Bittau:	16 M 76 Pf.	9 M 97 Pf.	5 M 41 Pf.
Bautzen:	16 " 49 "	10 " 40 "	5 " 51 "
Ramenz:	16 " 22 "	9 " 97 "	5 " 43 "
Böbau:	15 " 96 "	10 " 42 "	4 " 53 "

(17. Völkerschicht-Denkmalotterie.) Am ersten Ziehungstage wurden an größeren Gewinnen gezogen: Nr. 31215 mit 200 M., Nr. 98209 mit 100 M., Nr. 174649 mit 100 M., Nr. 157725 mit 300 M., Nr. 13449 mit 300 M., Nr. 13207 mit 300 M., Nr. 136956 mit 200 M., Nr. 118826 mit 100 M., Nr. 133186 mit 200 M. (Ohne Gewähr.)

Am 9. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % Staatsschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und /68 und die durch Abstempelung in 3 1/2 % und 4 % Staatspapiere umgewandelten Böbau-Bittauer Eisenbahnaktien Lit. A und B betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuerämtern, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

Dresden, 9. Mai. (Selbstmord eines Seminaristen.) Heute früh gegen 4 Uhr stürzte sich der 15 Jahre alte Schüler des kgl. Seminar zu Dresden-Strehlen Kurt Heide vom hohen Turm des Seminargebäudes auf das Pflaster hinab und wurde mit furchtbaren Verletzungen tot aufgefunden. Der Lebensmüde hatte sich

nachts nach dem Uhrenboden begeben, um von dort aus den Sprung in die Tiefe zu tun. Was dem jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist bisher noch unaufgeklärt.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 10. Mai. (1. Kammer.) Das Haus genehmigt zunächst einige Etatskapitel etc., worauf die Beratung über den Antrag Brodauf und Gen. betr. die Verringerung der Bestimmungen über die Ruhe an Sonn- und Feiertagen und über die geschlossenen Zeiten folgt. Die 2. Kammer hat beschlossen, daß als geschlossene Zeiten zu gelten haben die Tage vom Sonnabend vor Palmsonntag bis zum 1. Osterfesttag und die Tage vom 22. bis 25. Dezember. Diefem Beschluß stimmt die Deputation der 1. Kammer zu, versagt jedoch dem weiteren Beschluß der 2. Kammer die Zustimmung, daß in der Karwoche Familienfestlichkeiten mit Tanz, nicht Privatfestlichkeiten einschließen, bis einschließlich Mittwoch vor Oftern erlaubt seien, sowie daß die Schluszeit für Luftbarkeiten in der Nacht zum Sonntag um 6 Uhr beginnen solle. Die Deputation der 1. Kammer beantragt vielmehr, daß diese Schluszeit bereits um 2 Uhr morgens beginne. Es entspinnt sich über diese Frage eine außerordentlich lange und lebhaftc Debatte, in deren Verlaufc Staatsminister Dr. Beck erklärt, daß die Regierung die geschlossene Zeit von Sonntag Judica ab genehmigen würde, den Deputationsanträgen aber nicht zustimmen könne. Staatsminister Graf Wittthum v. Eckardt tritt den Ausführungen des Kultusministers namentlich mit Rücksicht auf die am Sonntag Judica stattfindenden Konfirmationen bei. Schließlich wird ein Antrag des Oberhofpredigers Dr. Udermann, daß der Sonntag Judica als der erste Tag der geschlossenen Zeit zu gelten habe, abgelehnt. Die Deputationsanträge werden darauf, teils einstimmig, teils gegen wenige Stimmen angenommen. Genehmigt wird ferner in Uebereinstimmung mit der 2. Kammer Kapitel 60 des Etats, landwirtschaftliche, gewerbliche und Handelsschulen sowie allgemeine Ausgaben für Landwirtschaft und Gewerbe betr. Der Antrag Schanz-Nischke, die Regierung zu ermächtigen, einen Betrag von 20 000 M zur Errichtung einer Submissionszentrale zugunsten des Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes zu verwenden, wird einstimmig angenommen.

Dresden, 10. Mai. (2. Kammer.) Es werden zunächst 21 Petitionen und zwar nach dem Vorschlage des Präsidenten ohne Berichterstattung und ohne Debatte einstimmig nach den Anträgen der Deputation erledigt. Bei Kapitel 16 des ordentlichen Etats, Eisenbahnen, beschließt das Haus, die Einnahmen in Titel 1 bis 6 mit 169 725 750 M nach der Vorlage zu genehmigen und die Ausgaben in Titel 7 bis 16 mit 129 291 750 M, darunter 639 725 M künftig wegfällig, zu bewilligen, und den Antrag Friedrich betr. das Abrufen der Eisenbahnzüge auf allen Stationen auf sich beruhen zu lassen. Zu dem gleichzeitig zur Beratung stehenden Antrage Niethammer u. Gen. betr. die Vereinfachung der Verwaltung der sächsischen Staatseisenbahnen durch Verminderung der Instanzen und Erhöhung der Verantwortung beantragt die Finanzdeputation A, die Regierung zu eruchen, den Antrag Niethammer mit einem Ausschusse, welcher analog dem auf Grund des Antrages Dpik-Hettner einzusetzenden Ausschusse zu berufen ist, zu beraten und dem nächsten Landtage über diese Beratung eine Denkschrift vorzulegen. Abg. Nerfel (Natf.) geht ausführlich auf den Eisenbahnetat ein, verlangt kaufmännische Buchführung in den Staatsbetrieben und bemängelt die Höhe der persönlichen Ausgaben. Die Staatsschulden seien eigentlich nichts anderes als Eisenbahnprioritäten. Die Eisenbahnen brächten höhere Ueberflüsse, als zur Verzinsung der Staatsschuld nötig sei. Er bitte den Finanzminister, mit der Schuldentilgung etwas nachzulassen, um nicht die jetzige Generation zugunsten der kommenden zu überlasten. An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Abgeordneten Günther, Richter, Hähnel, Dürr, Bauer, Biener, Wirth und Niethammer, sowie Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Seydewitz und Staatsminister Dr. v. Küger. Dieser sagt zu, daß die Regierung den gegebenen Anregungen nachgehen werde. Dem Antrage Niethammer stehe er durchaus nicht ablehnend gegenüber, nur müsse die Regierung erst abwarten, wie sich die am 1. Januar ds. J. eingeführte Neuorganisation bewähren werde, bevor man grundlegende Veränderungen an ihr vornehme. Schließlich nimmt die Kammer den Antrag der Deputation zu dem Antrag Niethammer einstimmig an. Nächste Sitzung morgen vormittag 11 Uhr.

Dresden, 11. Mai. (2. Kammer.) Die Kammer beschäftigte sich zunächst nochmals mit der Wahl des Abg. Schmidt-Gemnitz (Soz.), 14. ländl. Wahlkreis Freiberg, da die letzte Abstimmung hierüber Stimmengleichheit ergeben hatte. Auf Antrag Hettner (Natf.) wird die Wahl zur nochmaligen, eingehenden Prüfung an die betreffende Abteilung zurückverwiesen. Es folgt die Schlussberatung über die mittels Dekrets vorgelegte Ergänzung des ordentlichen und außerordentlichen Staatshaushaltsetats sowie



Roosevelts Ankunft in Berlin.

Der Expräsident der Vereinigten Staaten ist am Morgen des 10. Mai von Stockholm in Berlin eingetroffen. Da durch den Tod des Königs von England die vorher getroffenen Dispositionen des Hofes umgestoßen worden waren, gestaltete sich der Empfang des Staatsmannes auf dem Stettiner Bahnhof im wesentlichen zu einer Feier der amerikanischen Kolonie, die fast vollständig auf dem Bahnsteig erschienen war. Vor dem Bahnsteig harrete trotz des elenden Wetters eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge der Ankunft des berühmten Gastes. Als der Zug trotz einer Verspätung, die er bei der Ueberfahrt nach Sahnitz erhalten hatte, pünktlich in die Halle einlief, wurden Roosevelt und die Seinen zunächst von Staatssekretär v. Schoen, dem Kommandierenden General v. Löwenfeld und den Herren von der amerikanischen Botschaft begrüßt. An ihrer Spitze fehlte übrigens der Botschafter Hill, der eine erhebliche Verspätung vorausgesetzt hatte und nun selbst verspätet eintraf. Nachdem der Expräsident und die Seinen fast jeden einzelnen der zum Empfang Versammelten persönlich begrüßt hatten, fuhr er im föhnlisch begrüßt hatten, fuhr er im Auto zur amerikanischen Botschaft. Die Menschenmenge, die draußen ihrer harrete, empfing sie mit enthusiastischem Jubel, der sich durch alle Straßen bis zur Botschaft fortsetzte.



Roosevelt bei seiner Ankunft in Berlin.



Schloß Schönfeld.

Roman von Franz Treller.

6. Nachdruck verboten.

„Der Schmud ist verschwunden, und der plötzliche Tod des alten Herrn machte jede sofortige Nachforschung unmöglich. Als die Gerichtsdienner kamen, um die Siegel anzulegen und ihn von Haus und Hof zu vertreiben, häumte sich das stolze Blut der Gotsbergs noch einmal auf und der Baron brach zusammen. Er soll, wie von Blitz getroffen, tot niedergefallen sein, als ihm die furchtbare Sachlage klar wurde.“

Der junge Mann schüttelte den Kopf in die Hand und blickte trübe vor sich hin.

„Es ist ein Ende mit Schrecken, Herr Justizrat. Ich ertrage die Folgen als Mann, denn meine Jugend war so trübe und entbehrungsreich, daß ich kaum einen Unterschied zwischen meiner ehemaligen und jetzigen Lage empfinde. Aber meine arme Mathilde.“

„Ich freue mich, Sie so gefaßt zu finden, Herr Baron. Jamohl es war ein Ende mit Schrecken. Doch Sie sind jung, begabt, Sie werden den Kampf mit dem Leben aufnehmen und ihn siegreich zu Ende führen, und Fräulein Mathilde, der ich ja die innigste Teilnahme widme, wird den Beschüher in einem Gatten finden, der sich durch ihre Hand geehrt fühlen wird.“

„Die Stickerin Gotsberg, die für Kaufleute arbeitet, um ihr Brot zu verdienen, Herr Justizrat?“ fragte der Baron mit tiefer Bitterkeit.

„Es stellt dies Fräulein von Gotsberg in den Augen jedes ehrenwerten Menschen nur um so höher.“ Er machte eine Pause und fuhr fort: „Haben Sie den Kammerdiener Ihres Vaters schon gesprochen? Er wird über alles, was in den letzten Jahren in Schönfeld geschehen ist, am besten Auskunft geben können.“

„Ich habe ihn noch nicht gesprochen, aber ich werde ihn

auffuchen; wie ich höre, lebt er hier in der Stadt. Ich erfreute mich niemals der Gunft des würdigen Herrn, der sein Wohlwollen weit mehr meinem Bruder Cuno zuwandte, und außerdem spricht der alte Fuchs nur, wenn er sprechen will, aber aufsuchen werde ich ihn dennoch. Meinen alten, treuen Gottfried habe ich bereits gesehen.“ Und Gotsberg erzählte seine Erlebnisse im Park zu Schönfeld und schloß mit der Bemerkung: „Der jetzige würdige Besitzer unseres einstmaligen Eigentums hat mir den denkbar ungünstigsten Eindruck hinterlassen.“

„Sie tun Unrecht, Herr Baron, Herr Mehlburger nach diesem Eindruck zu beurteilen. Der Mann hat sich durch seinen Fleiß und Intelligenz, zum armen Bauernjungen zum Großindustriellen hinaufgearbeitet und ist ein höchst ehrenwerter Charakter, wenn auch mitunter der Stolz auf das Errungene in plebejischer Weise jutage tritt.“

„Nun, es freut mich, dies zu hören; ich werde aber wohl kaum Gelegenheit haben, seine persönlichen Vorzüge durch eigene Wahrnehmung schätzen zu lernen.“

Auf ein leises Klopfen an der Tür rief der Justizrat: „Herein!“; sein erster Schreiber erschien und meldete, es sei ein Palet mit einem Briefe von Schönfeld eingetroffen.

„Ger damit. Nun werden wir ja erfahren, wie Herr Mehlburger gesonnen ist.“

Der Justizrat überflog den Brief und überreichte ihn schmunzelnd Gotsberg.

Mehlburger sandte die Orben des Verstorbenen und fügte in sehr höflicher Weise hinzu, daß den Erben sowohl die Familienbilder, wie anderes aus dem Nachlaß des Barons von Gotsberg an Büchern, Möbeln usw., was ihnen persönlich wertvoll dünken möchte, ohne weiteres zu Gebote stehe. Das Mobilier anlangend, bitte er die Wünsche rasch zu äußern, da er im Begriff stehe, es an eine Frau Lehmann zu verkaufen; doch bleibe auch hier den Erben, da der Verkauf noch nicht definitiv abgeschlossen sei, das Vorrecht.“

„Nun, was sagen Sie nun, Herr Baron, der dicke Bier-

brauer ist so übel nicht, was? Ja, man muß den Mensch nicht nach dem ersten Eindruck beurteilen.“

„Das ist freilich ein mehr als liebenswürdiges Entgegenkommen des jetzigen Herrn vom Schloß Schönfeld, das überrascht mich. Wert haben für mich freilich nur die Bilder meiner Ahnen, und ich weiß noch nicht einmal, wo ich mit ihnen hin soll.“

„Haben Sie denn über Ihre Zukunft etwas beschlossen, Herr von Gotsberg?“

„Meine Aufgabe für die Zukunft besteht wesentlich darin, die Lage meiner Schwester zu sichern. Nach Serbien kann ich nicht zurückkehren; der Friedensschluß steht vor der Tür, das Heer wird reduziert, und alle fremden Offiziere werden entlassen. Was ich beginne, weiß ich noch nicht.“

„Ich hoffe, Herr Baron, daß Sie mich, wenn ich Ihnen nützlich sein kann, als Freund Ihrer Familie betrachten“, sagte herzlich der sonst so zugeknüpfte Justizrat.

„Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme, Herr Justizrat, ich werde um Ihren Beistand bitten, wenn ich der Hilfe bedarf.“

Er erhob sich, um sich zu verabschieden.

„Was meines Vaters Orden betrifft, so will ich sofort um Aulienz beim Herzog nachsuchen, um sie zurückzugeben, und“, fügte er zögernd hinzu — „dem Herrn Mehlburger werde ich so nach dem Briefe wohl meinen Besuch machen müssen?“

„Ich denke auch. Und wenn Sie zu dem alten Raug kommen, dann lassen Sie den Gehmann mit den vierundsechzig Ahnen mal zu Hause und nehmen Sie den derben Bäuerlingsmann, wie er ist, eine im Grunde des Herzens biedere Haut.“

„Ich werde dieser Tage zu ihm hinausfahren.“

Schon im Begriffe zu gehen, wandte er sich noch einmal um und fragte mit finstern Gesicht:

„Von meinem Bruder Cuno haben Sie keine Kunde, Herr Justizrat?“

